



✓ M. K. 773.

Ehren = Denkmal,

Der weiland

Hochwohlgebohrnen Frau,

S R A B Nk 313

Sophia Wilhelminen,

geböhrnen von Sagen,

Des

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Sebhard = Johannis

von Alvensleben,

Domherrn des Hohem Stifts zu Magdeburg, Seb- und
Gerichtsherrn auf Eichenbarleben, Rogäs und Sinan,

Im Leben Höchstgeliebtesten Frau Gemahlin,

Welche am 18^{ten} August, Morgens 8. Uhr 1742. zu Eichenbarleben

An einer plöblichen Blutstürzung

Ihr in bester Blüthe stehendes Leben beschlossen;

Aus Wehmuth, gehorsamster Ehrerbietung und Pflischuldigkeit
Gegen des

Herrn Wittwers Hochwürden und Gnaden,

Für die Folgewelt

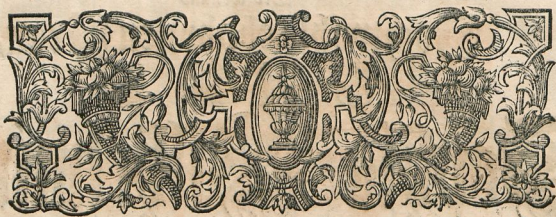
aufgerichtet von

Gottfried Behndt,

A. A. A. zu Eichenbarleben.



Magdeburg, gedruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im A. B. C.



Schlaf ich? oder wach ich wieder?
Oder lieg ich wie betäubt
Noch mit Ihr in Ohnmacht nieder?
Weiß ich, was die Feder schreibt?
Augen, weinet; Herze, blute!
Himmel, wie wird mir zu Muth!

Das Gefühle stellt sich etwas wieder ein;
Denn ich merke tausend Schmerzen, tausend Pein.

W! wie läuft man in den Zimmern
Durch einander, dort und hier;
Blind für Schrecken, voller Wimmern
Taub für nöthger Hülfbegier
Sie zu retten. Welch Beginnen!
Eh Herr, Arzt, Freund, Dienerinnen
Thun und bringen, was nur Wiß und Kunst erdenkt;
Dennoch folget, daß es sich zum Blutsturz lenkt.

Sie erbleicht! Im Trauersale
Steht Sie dort schon eingesargt;
Sie, die ausgekernte Schale
Schönster Bildung. Wie? verbargt
Ihr, kaum elf verfloßnen Stunden
Uns so tödtlich tiefe Wunden?
Wie? vernichtet ihr so plötzlich Lust und Ruh?
Ach! man trägt Sie zum Leichgewölbe zu.

Stehet!

Stehet! ruht ihr müden Träger,
Stehet, und eilet nicht zu sehr;
Hofft! vielleicht stellt der Beweger
Die Empfindung wieder her.
Harrt! Er kann noch wohl das Leben
Edlen Gliedern wiedergeben.
Nein! vergeblich. Zuley ward umsonst gebraucht.
Der vollkommne Geist ist still und sanft verhaucht.

Golch Gewitter kömt geflogen,
Uebereilet Sonn und Tag.
Und bey heitern Himmelsbogen
Haben Stral und Donnerschlag
Unser Eichenbardeleben,
Unfern Libanon umgeben.
Heut, ihr Tannen! Unsr Eeder trifft der Stral,
Er beschädigt auch der jungen Fichten Zahl.

Su, erhabne Wilhelmine,
Du, Hochwohlgebohrne Frau,
Du stellst auf der Trauerbühne
Jetzt die Hauptperson zu Schau.
Tod wirft Du jetzt weggetragen
Aus dem Saal, der vor acht Tagen
In gar seltner Freunde Daseyn, Flor und Pracht
Dich erquicket, munter und vergnügt gemacht.

Dies Berkehr, o Herr der Scharen!
Läßt bey ungemessner Noth
Uns jetzt solch ein Lied entfahren
Wie dem Mann aus Anathoth.
O! verzeih uns! Denn wir möchten
Gleich wie er, jetzt mit dir rechten:
Er vertilget, wie ein Feind, (so heißt sein Flehn *)
Er erwürgt, was so lieblich anzusehn.

Ghaut des Herren Wittwers Plagen
Jemand ungerühret an?
Führt er nicht Propheten Klagen:
Ich bin ein geplagter Mann!
Mich umgiebet Müh und Galle?
Er erstarrt bey diesem Falle.
Ja sein Auge zeigt ein tiefers Herzeleid,
Als von außen schwarzer Boy und Trauerkleid.

*) Klagl. Jer. II, 4. 5.

Da sich Gram und Ach gefellen,
Defnen sich dem Vater- Herz,
Auch noch sechs besondre Quellen,
Quellen von geschärften Schmerz;
Kinder, gleich gequetschten Zweigen,
Der vergnügten Ehe Zeugen
Wünseln Ihn ietzt den Verlust im dunklen Flor,
Wie verzehnfacht, und zur Dual noch grösser vor.

Klagen, die sich zubereiten
Und alsdann gehäuft entstehen,
Wenn wir von Vollkommenheiten
Wahre Muster sinken sehn,
Muss man für gerecht erkennen;
Unsre sind also zu nennen:
Denn Sophie- Wilhelminen Jugendgrund
Machte freyhlich bald der Seelen Schätze fund.

Uben drum kann Ihr Erblaffen,
Das nur allzufrüh geschieht,
Niemand unbejammert lassen;
Denn es hub Sie Wis und Licht.
Ja es streuen Fürstenhäuser
Ehrenvoll Cypressen Reiser,
Und die Götter, die Geschlecht und Günst Ihr gab,
Ihrer Thränen bittere Narden auf Ihr Grab.

Stiller Unterthanen Wangen,
Frommer Hausgenossen Schaar
Nachen ihr gerecht Verlangen
Mehr als deutlich offenbar.
Und ihr reicher Strom von Zähren
Kann uns den Beweis gewähren,
Das sie Ihre zärtlich-treue Mutterbrust
Mehr empfunden, als zu nennen je gewusst.

Die geringste treuer Musen
Nehzet billig gleichfalls mit;
Und ich fühl in Herz und Busen
Brand und Wunden, Stich und Schnitt.
Ach wie viele Gnad und Milde
Stirbt mit Ihren Engelbilde
Mir zum Kummer noch zu früh in dieser Welt,
Harter Unfall! der des Lebens Nest vergällt.

Stund

Gründ ich jetzt doch nicht in Pflichten.
Denn der Schmeicheley Verdacht
Könnte leichtlich lieblos richten,
Daß man Schminken angebracht:
Sonst könnt ich mich nicht entbrechen
Hier nach Herzens Grund zu sprechen.
Der Hochselgen Frau geführter Tugendlauf
Zielte sonstn meiner Muse Trieb nicht auf.

Keine allgemeinen Sätze,
Die man oft nur brauchen darf,
Sind hier nöthig, wenn ich schäze,
Wie ein wahrer Adel scharf
Auf nur eigne Gaben blicket,
Ob Verstand die Seele schmücket;
Ob Erziehung, Wiß und reiner Sitten Preis
Die Gemüther reizend anzulocken weiß.

Sie hat edlern Ruhm erworben,
Als der bloß mit Abkunft prangt;
Mehrern, als: Gelebt, gestorben
Und den Mutternam' erlangt.
Ehrfürcht, Hochachtung und Liebe,
Die mit Sehnsuchtvollen Triebe
Jeder Kenner Ihr auch nach dem Tode wehnt,
Sind die Gründe wirklicher Vortrefflichkeit.

Sie war ein beglückter Erbe
Von des grossen Vaters Geist.
Daß der Seelen Hütr' als Scherbe
Leider! schon zerbrochen heist;
Daß der Mabaßtern Stieder
Schön gemessner Bau schon wieder
Sich zertrennet, löset, theilet und zerstücket,
Dies sind Klagen, deren Inhalt uns betrübet.

Doch wohin? o haltet inne!
Merket, was ihr dort erblicket.
Merket, ihr zerstreuten Sinne,
Welch ein Schauspiel euch beglückt:
Führt das Heer der Seraphinen
Nicht den Geist von Wibelminen
Wolter Jubel dort in ihr umsternes Chor?
Schärf die Blicke! Schauet Thränen frey empor.

Wartet Ihre Fußgebehrden,
Hört! Mich deucht, Ihr Engelmund
Macht den Traurigen auf Erden
Ihren frohen Wechsel kund:
Liebsten! gönnt mir diese Klarheit;
Hier ist Gutseyn; Hier thront Wahrheit.
Hier ist Wesen, Seligkeit und Gottheits Glanz;
Was dort Schatten, was dort Stückwerk, ist hier ganz.

Hier ist Jauchzen, Lachen, Leben;
Muß dort irdisch Lachen schon
Mir zur Abfahrt Anlaß geben,
Aber euch zum Trauertön:
Näsigst solchen! Nichts verlohren.
Wird man für die Welt geböhren?
Nein! des Schöpfers Herrlichkeit will ganz allein
Von Geschöpfen hier verehrt, bewundert seyn.

Nichts verlohren. Ich bin blieben,
Ob der morsche Leib schon bricht.
Seel und Geist kann nicht vertrieben;
Nein! er strahlt in vollern Licht
Hier, wo fromme Seelen funkeln,
Hier kann ihn kein Dunst verdunkeln,
Der als Körper freilich, Mischungswegen, fällt,
Da die Seele Seyn und Währung stets behält.

Wische drüm, betrübter Gatte,
Die getreue Thränen ab,
Daß Dein Herz nicht ganz ermatte.
Suche selber nicht Dein Grab.
Suche Ruh und sonder Kränken
Schmerz und Lust stets einzuschränken.
So erwarte Gottes Wink und weisen Schluß;
Denke lange, denk an Wilhelminen Kuß.

Sprossen, denen ich entnommen!
Liebsten Kinder, sorget nicht.
Wer hieß euch zum Vorschein kommen?
Gottes Weisheit. Deren Licht
Läßt euch auf den Tugend Fluren,
Bloß nach seiner Fügung Spuren,
Blindlings leiten; So könnt ihr nicht irre gehn;
Auch mein Abschied muß euch so zum Wohl geschehn.
Und,

Und, euch Freunde, aufzufodern,
Laßt mich euer Lehrbild seyn.
Wißt: Die schönsten Körper modern;
Seel und Geist fällt nimmer ein.
Den zernichten keine Zeiten;
Der tritt in die Ewigkeiten.
Denkt an Himmel, alles sonst ist Erdgewühl.
Folget hieher; Uebt der Tugend Lustgefühl.

Seht bemüht, mir nachzusteigen;
Drauf so lächelt Sie uns zu,
Schließend: Sela! laßt uns schweigen;
Hofft! es ist noch eine Ruh,
Ja die beste Ruh vorhanden.
Glücklich! wer von eitlen Banden
Jener Erde, jener Seifenkugel sich
Bald entwickelt. O! der fährt seliglich.

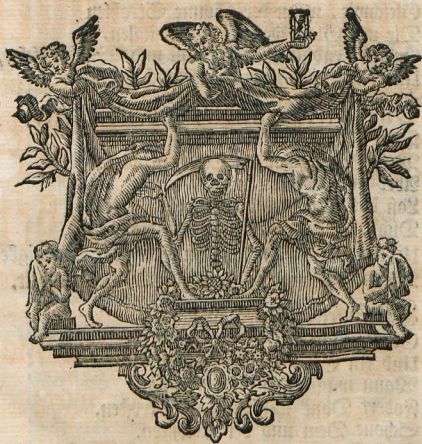
Dies gesagt, zieht meinem Blicke
Sich Ihr Sternen heller Schein
Nählich wiederum zurücker.
Kurz! Ich finde mich allein
Gleichwie, wenn der Sonne Strahlen
Die mit Glanz den Erdkreis malen,
Endlich, endlich hinter Dunst und Wolken ziehn,
Und den Augen zu entweichen sich bemühn.

Du, Herr Wittwer, Hochbetrübter,
Dein schon anderer Verlust
Macht Dich zwar im Creuz geübter;
Aber stille Deine Brust.
Laß das Wohl von zarten Kindern
Dich in Deinem Kummer hindern.
Ueberlaß Dich, Herr, dem Hang der Traurigkeit,
Die mehr zehrend frist, als dienet, nicht zu weit.

Laß Zufriedenheit Dich laben;
Grüble nicht in Gottes Rath.
Und ein Guth gehabt zu haben,
Wann mans auch verlohren hat,
Fodert Dank und muß uns trösten.
Schöne Dein und der Erlösten.
Sucht Ihr Denckmal, Bild und Ihren Tugendlauf
In den zarten Ehepflanzen wieder auf.

Auf!

Auf! Indes aus Gruft und Hölle,
 Höchſtbetrübte! geht heraus.
 Wüñſcht erquickt der theuren Seele
 Tauſend Glück nach kurzen Strauß.
 Laßt den Unmuth ſich verſenken,
 Aber nicht Ihr Angedenken.
 Welches dennoch nicht leicht ohne Thränen bleibt,
 Und den Treuen Ihren Werth ins Herze ſchreibt.
 Glammenseulen, Mausoleen,
 Schriften, auch in Erz und Stein,
 Müſſen mit der Zeit vergehen;
 Luſt und Schickſal reiſt ſie ein.
 Doch Ergebenheit und Liebe
 Pflanzen mit vererbten Triebe
 Ihren Namen, Ihr Gedächtniß, Thun und Wort,
 Von den Kindern zu den Enkeln ewig fort.



ALVENSLEBEN
Nk
313

Ehren = Denkmal,

Der weiland

Hochwohlgebohrnen Frau,

E R N B

NK 313

Sophia Wilhelminen,
gebohrnen von Sagen,

Des

Edigen und Hochwohlgebohrnen Herrn,
Sebhard = Johannis
von Alvensleben,

Hohen Stifts zu Magdeburg, Erb- und
sherrn auf Eichenbarleben, Rogäs und Sinau,
Höchstgeliebtesten Frau Gemahlin,
den 8ten August, Morgens 8. Uhr 1742. zu Eichenbarleben
An einer plötzlichen Blutstürzung
er Blüthe stehendes Leben beschlossen;
tuch, gehorsamster Ehrerbietung und Pflichtschuldigkeit
Gegen des

Wittwers Hochwürden und Gnaden,

Für die Folgewelt
aufgerichtet von

Gottfried Behrndt,

A. A. A. zu Eichenbarleben.



Magdeburg, gedruckt bey Gabriel Gotthilf Zaber, im A. B. C.

